

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	80 K. — h.	ganzjährig	22 K. — h.
halbjährig	45 K. — h.	halbjährig	11 K. — h.
vierteljährig	7 K. 50 — h.	vierteljährig	5 K. 50 — h.
monatlich	2 K. 50 — h.	monatlich	1 K. 85 — h.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Abonnements-Beträge wollen rechtzeitig zugestellt werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. dem k. und k. Rathe Karl Fürsten zu Hohenhillerberg das Großkreuz des Leopold-Ordens mit dem Bande allerhöchster Gnade zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. dem k. und k. Rathe Ferdinand von Saar das k. und k. österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft allerhöchster Gnade zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Staatsrealschule in Laibach Albin Kar zum Bezirksschulinspector für die deutschen Volksschulen in Laibach, Weissenfels, Domjale, Laibach und Josefthal sowie für die deutsche Volksschule in Gurkfeld für die laufende Functionen ernannt.

Der Justizminister hat den Notar Michael Korr in Senofetsch nach Laas versetzt.

Feuilleton.

Aus dem Reiche des Schlafgottes.

Nichts ist, nach dem Ausspruche der ärztlichen Wissenschaft, so nothwendig für das Wohlbefinden des Menschen, für die Gesundheit seines Körpers und seiner Seele, als der Schlaf, langer, fester und erquickender Schlummer, und ein uralter Spruch verweist auf die Dauer nicht leben können, sechs bis sieben Stunden Schlaf. Aber ebenso verderblich als zu wenig, ist auch hier das Zuviel; auch wer zu wenig schläft, ist auch hier im Lande der Träume verweilt, und die Zeit ins Land der Schatten einzufließen, ist ein nicht gleichmäßig für alle, sondern ein sehr verschiedenes Bedürfnis. „Was ist Schlaf?“ fragt ein nicht treffend sich ausdrückender Amerikaner, der amerikanische Erfinder, gönnt sich mehr als vier Stunden täglichen Schlafes, und er hat die Fähigkeit, die Feldherren wie Napoleon und Wellington zu so vielen ihrer Erfolge zu bringen, nämlich nach Belieben, zu jeder Tageszeit schlafen zu können. Dagegen hatten die Engländer gegen die hartnäckigste Schlafsucht ankommen und konnten schier Unglaubliches in der That und langandauernden „Nickerchen“ zu erreichen. So viele ihrer besten Einfälle sollen ihnen während des Schlafes gekommen sein. Dagegen hatten die Engländer gegen die hartnäckigste Schlafsucht ankommen und konnten schier Unglaubliches in der That und langandauernden „Nickerchen“ zu erreichen. So viele ihrer besten Einfälle sollen ihnen während des Schlafes gekommen sein. Dagegen hatten die Engländer gegen die hartnäckigste Schlafsucht ankommen und konnten schier Unglaubliches in der That und langandauernden „Nickerchen“ zu erreichen. So viele ihrer besten Einfälle sollen ihnen während des Schlafes gekommen sein.

Der Justizminister hat zu Notaren ernannt die Notariats-Candidaten: Johann Sudovernik in Landstraß für Kronau, Dr. Josef Barle in Windisch für Neumarkt und Matthäus Sagner in Laibach für Senofetsch.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. Mai 1901 (Nr. 122) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-erzeugnisse verboten:

- Nr. 41 „Freigeist“ vom 21. Mai 1901.
- Nr. 76 „Gablunger Anzeiger“ vom 20. Mai 1901.
- Nr. 76 „Morgenstern-Launwalder Nachrichten“ vom 20. Mai 1901.
- Nr. 40 „Jedinstvo“ vom 18. Mai 1901.

Mit Beschlag wurde belegt über Veranlassung der k. k. Staatsanwaltschaft in Budweis die im Druck und Verlag von Aug. Hoffmann in Leipzig-Neuditz erschienene Druckschrift „Stromwellen, Nieder eines Deutschösterreichers“ von Hans von der Schwabau nach § 122 a, 300 und 302 St. G. Vom k. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 25. Mai 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Delegationen.

Wien, 29. Mai.

Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation begann die Verathung des Heeresordinariums. Referent Münnich erörterte eingehend den Vorschlag und hob hervor, dass außer den freiwillig Weiterdienenden und für die Dienstprämien sich Meldenden kein Mann über die dreijährige Dienstzeit hinaus zurückgehalten werde und dass auch fernerhin bloß 1494 Mann Ersatzreservisten, namentlich zur Aufrechterhaltung des erhöhten Standes der galizischen Artilleriebrigaden, einberufen werden. Er empfiehlt das Budget zur Annahme. — Del. Ugron vermisst einen detaillierten Bericht über die strategische Bedeutung der einzelnen steigenden Ausgaben, ferner die Aufklärung, ob die zweijährige Dienstzeit bereits in Aussicht genommen sei oder nicht und welche Vorbereitungen etwa hierfür getroffen wurden. Er kritisierte die verschiedenen organisatorischen Verfügungen

erschöpften Truppen Sir John Moores reihenweise in tiefen Schlaf. In der Schlacht am Nil schliefen die englischen und französischen Heerjaken über ihren Kanonen ein, und bei einem Wettfahren vor mehreren Jahren passierte es einem britischen Recordbrecher, dass er mehrere Meilen hinter seinen Schrittmachern einherjaunte, ehe diese die Entdeckung machten, dass ihr Champion auf seinem Rade sanft eingeschlummert war.

Eine der seltsamsten und schrecklichsten Formen irregulären Schlafes ist die afrikanische Schlafkrankheit. Sie bildet eine der schwersten Plagen der Eingeborenen des schwarzen Welttheiles und wird dem übermäßigen Gebrauche von Schnupftabak aus einheimischen Pflanzen zugeschrieben. Andere dagegen behaupten, sie werde durch den Stich eines blauen Käferchens hervorgerufen, eines am oberen Congo besonders häufigen Insectes. Auch einer gewissen Art Mosquitos wird ein ähnlicher Einfluss nachgesagt, während manche den übertriebenen Genuss von Mandioc oder Cassava als Ursache der Seuche ansehen. Sie äußert sich in allen Fällen durch Schlafsucht, die zum Tode führt. Das Schlafgift kann übrigens selbst jahrelang im Körper verborgen liegen, ohne von seinem Dasein Spuren zu geben, bis es urplötzlich den Kranken packt und vernichtet; der Patient wird dann immer trübsener und apathischer. Nichts vermag ihn mehr zu interessieren, er hat nur noch den einen Wunsch, zu schlafen. Anfanglich freilich hält er sich noch aufrecht, schließlich aber sucht er sein Lager auf, um es nicht wieder zu verlassen. Er wird immer schwächer, neun Monate lang dauert dieser Zustand, bis endlich Starrkrämpfe zum ewigen Schlafe hinführen.

Gleich schrecklich und todbringend ist die Schlaflosigkeit. Wie lange jemand diese Pein ertragen kann,

der Heeresleitung und wünscht eine bessere Ausbildung der Mannschaft im feldmäßigen Schießen, ferner dass die ungarischen Truppen in Ungarn bleiben, und bemerkte, dass häufig österreichische Officiere zu ungarischen Truppen und ungarische Officiere zu österreichischen Regimentern kommen, wobei der Dienst unter der Unkenntnis der Sprache leide.

An der Debatte theilnahmen ferner die Delegierten Ugron, Sajari, Soranszky, Polgar, Ernusz, Referent Münnich, Präsident Szilagyi und Ministerpräsident von Szell. Sämtliche Redner erbaten sich Aufklärungen über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit sowie über den Stand der Geschützfrage, wobei einige Redner der Kriegsverwaltung für die in dieser Frage bekundete Vorsicht Lob zollten. In Beantwortung verschiedener Fragen ergriff hierauf Reichskriegsminister von Rieghammer das Wort. Der Kriegsminister trat der Ansicht entgegen, als ob mit den Forderungen jetzt zurückgehalten werde, um später desto größere Ansprüche zu erheben. Dies sei nicht der Fall; vielmehr sei auch das gegenwärtige Budget mit Rücksicht auf die Finanzlage und im Einvernehmen mit den beiden Regierungen festgestellt worden. In der Geschützfrage hält es der Minister für seine Pflicht gegenüber der Monarchie und der Erhaltung der Kriegstüchtigkeit der Armee, mit größter Gewissenhaftigkeit vorzugehen, weshalb die Versuche so eingehend als möglich vorgenommen werden. Die Kriegsverwaltung suche sich in den Besitz anderer Modelle zu setzen und durch Versuche das Beste zu finden. Es bestehe die Hoffnung, dass es der Kriegsverwaltung gelingen werde, auch ein ausländisches Modell zu erlangen. Die Kriegsverwaltung stehe auf dem Standpunkte, dass alles im Inlande erzeugt werden müsse. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde große finanzielle Opfer erfordern. Die erwünschten Vortheile können auch mit einem erhöhten Recrutencontingente bei dreijähriger Dienstzeit erreicht werden. Uebrigens ergebe sich bei dieser mit Rücksicht auf die Finanzlage ohnehin eine ansehnliche Zahl von Beurlaubungen von selbst. Die Erfüllung des Wunsches, bei einem erhöhten Recruten-

hängt natürlich von seiner Widerstandsfähigkeit ab. Drei Tage und drei Nächte ohne Schlaf genügen für gewöhnlich schon, um den Kranken dem Wahnsinn zu überliefern. Doch finden sich Fälle, in denen Leute dieses Maß erfolgreich überschritten haben. So verbrachte der Capitän Tanner von der „Dunkelheit“ während eines fürchterlichen Orkanes viermal vierundzwanzig Stunden auf der Commandobrücke; er schloss in dieser Zeit kein Auge. Aber während dieser Mann unter dem Zwange der Pflicht und der Selbsterhaltung seiner Natur solche Leistung abrang, unternahm es ein Arzt in Edinburgh, Dr. Robert Staines, freiwillig und zum Zwecke eines Experimentes, sich eine schwere Entlastung aufzuerlegen. Es war seine Absicht, zu erforschen, wie lange der Mensch imstande sei, ohne Schlaf zu leben. Mit Hilfe medicinischer Mittel gelang es ihm, 15 Tage und Nächte lang den Schlummer von sich fern zu halten. Dann aber war seine Kraft erschöpft. Er fiel in einen Schlaf, der ununterbrochen 72 Stunden währte. Und mit den schwersten Folgen wurde er hinterher für seinen Wagemuth gestraft; er litt für den Rest seines Lebens an Insomnie.

Noch tragischer war das Schicksal des amerikanischen Millionärs Edward Bain. Dieser Unglückliche hatte in seinem unersättlichen Golddurste einen regelrechten Kampf gegen den lieblichen Gott des Schlafes aufgenommen. Schon als Knabe, da er noch Lehrling in einem Eisenwarengeschäfte war, pflegte Bain auch die Nacht zur Arbeit heranzuziehen, und zwar trieb er es so systematisch, dass er in regelmäßigen Abständen eine Minute mehr und mehr seinem Schlummer abstaht. Es war, als habe er, wie Peter Schlemihl seinen Schatten, seinen Schlaf dem Teufel für Mammon verkauft, nur dass, so wie das Gold nicht auf einmal über ihn hereinvolte, er auch nicht

contingente den dritten Jahrgang bereits im Mai zu beurlauben, sei wohl nicht möglich, weil der Rahmen der Unterabtheilungen zu sehr geschwächt würde und mit einem so niedrigen Stande die großen Manöver, die unbedingt nach der Ernte abgehalten werden müssen, nicht mit Nutzen durchgeführt werden könnten. Bezüglich des Vereines der pensionierten Officiere theilte der Minister die Anschauung Horanszky's; er habe sich aus Achtung vor den Staatsgrundgesetzen gehütet, einen Einspruch gegen die Gründung des Vereines zu erheben und auch späterhin nichts gegen den Verein unternommen, weil er hiezu kein Recht habe. Er glaube der Zustimmung der parlamentarischen Factoren sicher zu sein, wenn er sage, eine der ersten Pflichten der Kriegsverwaltung sei es, jede Politik von der Armee fernzuhalten und mit der größten Wachsamkeit darauf zu achten, daß bei dem innigen Contacte zwischen den activen und den pensionierten Officieren politische Tendenzen, welche in einem solchen Vereine geltend gemacht würden, nicht auf die Armee hinübergreifen. (Zustimmung.) Von dieser Pflicht geleitet, habe der Minister den vielbesprochenen Erlaß hinausgegeben. Gegenüber Ugron bemerkte der Minister, daß die bestehenden Felddienstvorschriften vollkommen entsprechend seien. Die projectierten Aenderungen des Exercierreglements der Infanterie bilden gegenwärtig den Gegenstand eines Versuches bei den einzelnen Truppen. Den Schießübungen wende die Kriegsverwaltung die größte Aufmerksamkeit zu. Die Sanitätsverhältnisse des Heeres gestalten sich infolge der käftigeren und ausgiebigeren Ernährung der Mannschaft sowie wegen der fortschreitenden hygienischen Maßnahmen sehr günstig. Die Einbeziehung der pensionierten Officiere alten Stiles in die neuen Pensionsbezüge würde einen approximativen Kostenaufwand von viereinhalf Millionen Kronen erfordern. Eine bestimmte Zahl der anzufordernden Recruten vermöge der Minister nicht anzugeben, weil dies von den Verhandlungen mit den beiderseitigen Regierungen abhängig sei.

Nach einer kurzen Debatte, in der Ministerpräsident von Szell die Competenzkreise der Delegationen besprach, wurde das Heeresbudget im allgemeinen angenommen.

Der Heeresauschuß verhandelte heute auch die Antworten des Kriegsministers auf die Resolutionen der vorjährigen Delegation. Sämmtliche Antworten wurden zur Kenntniss genommen und die meisten Resolutionen erneuert. Bezüglich der die Heeresdislocation betreffenden Resolution wurde ein Subcomité unter dem Vorsteher Szilagys eingesetzt. Gegenüber Ugron, welcher sich bezüglich der Antwort auf die Resolution betreffs des obligatorischen Unterrichtes in der ungarischen Sprache in den ungarländischen Cadettenschulen nicht befriedigt erklärte und volle Parität zwischen der ungarischen und der deutschen Sprache im Heere verlangte, erklärte der Minister, daß die Kriegsverwaltung großes Gewicht auf einen gründlichen Unterricht im Ungarischen lege, und constatirte, daß auch von den österreichischen Zöglingen 50 Percent ungarisch lernen. Bezüglich des Remontenankaufes bemerkte der Minister, daß die Rückkehr zu den Remontenmärkten nicht angezeigt wäre, weil ihr

Ergebnis unbefriedigend war, während die Kohlenhöfe und Remontendepots den Zweck sehr gut erfüllen. Auch bezüglich der Resolution, betreffend die Berücksichtigung der ungarischen Industrie bei der Heeresausrüstung, wurde ein Subcomité eingesetzt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Mai.

Die Regierung hat im Abgeordneten-hause zwei Gesetzentwürfe eingebracht. Die erste, bereits in der 11. und 15. Session eingebrachte Vorlage betrifft die Verjährung unbehobener Beträge aus Verlosungen von Wertpapieren zugunsten des Staates und wurde von der Regierung dem Reichsrathe neuerdings in der Erwägung vorgelegt, daß es sich hier um eine fiscalisch zwar nicht sehr belangreiche, volkswirtschaftlich aber gerechtfertigte Maßregel handle. — Die zweite Vorlage bezweckt die übliche Gewährung von Gebührenbegünstigungen für das vom Königreiche Böhmen im laufenden Jahre aufzunehmende Landesanlehen im Höchstbetrage von sechs Millionen Kronen.

Die autonomistische Bewegung in Catalonien, welche namentlich in jüngster Zeit den spanischen Regierungen mancherlei Sorgen verursacht hatte, hat durch die Beschlüsse einer am Pfingstsonntag zu Tarrasa abgehaltenen Versammlung neue Förderung erfahren. Mehr als 800 Vertreter catalonischer Juntos nahmen an der Verhandlung theil und stimmten in dem Beschlusse überein, daß das Programm von Maureja auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben müsse. Dieses Programm, das 1892 aufgestellt worden war, verlangt für das die Provinzen Barcelona, Tarragona, Girona und Lerida umfassende Fürstenthum Catalonien vollständige Unabhängigkeit von der Madrider Centralregierung, der bloß die Befugnis eingeräumt werden soll, das allgemeine Staatsbudget aufzustellen, die internationalen Verträge abzuschließen, Heer und Marine einzurichten, die Zolltarife festzusetzen und die großen öffentlichen Bauten auszuführen. Im übrigen soll der Staat sich nicht in die Verwaltung der Provinzen mischen; die Erhebung der Steuern, der öffentliche Unterricht, die localen öffentlichen Bauten, die Gerichte sollen ganz in den Händen der Provinzverwaltung liegen. Die catalanische Sprache soll in Catalonien die officielle Sprache werden. Ministerpräsident Sagasta hat, wie der „Boisschen Zeitung“ aus Madrid geschrieben wird, vor einigen Tagen erklärt, er sei entschlossen, einen Theil dieser Forderungen nicht nur Catalonien, sondern auch allen übrigen Provinzen zu gewähren, aber eine Gewährung der Autonomie, wie sie die radicalen Catalanisten verlangen, erscheint ihm wie auch seinem Vorgänger Silvela als ein mit der Nationaleinheit unvereinbarer Schritt.

Aus London, 29. d. M., wird gemeldet: Mehrere Morgenblätter drücken ihre Enttäuschung und ihre Ungeduld über den fortgesetzt erfolglosen Verlauf der britischen militärischen Operationen in Südafrika aus. Insbesondere verstimmen die Berichte aus der Capcolonie. Die „Daily Mail“ kann nicht begreifen,

warum Krutinger nicht schon lange unschädlich gemacht worden sei; er werde von britischen fliegenden Colonnen unaufhörlich verfolgt, aber niemals gefangen. Das Blatt fragt, wie es komme, daß die britischen und die colonialen berittenen Truppen den Buren an Beweglichkeit noch immer nicht gemachen seien. Es sei Sache des Kriegsministeriums, das Höchstcommandierenden und der Nation, jemanden zu finden, der sich verbürgen könne, den Buren den Krieg nicht mit einem „Buren Sedan“ oder „Waterloo“ enden werde. Man werde sich begnügen müssen, die Buren allmählich aufzureiben. Die „Times“ meint, der schwache Punkt der Situation sei, daß ein großer Theil der Truppen in Südafrika durch langanhaltenden, überaus ermüdenden Dienst nicht mehr jene Elasticität und Kraft besäße, die für anstrengende Operationen erforderlich wären. Selbst wenn der Widerstand der Buren endlich gebrochen werden sollte, starke Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den annectierten Territorien erforderlich sein. Es sei nothwendig, gebieterisch zu fragen, ob die Regierung die Cardinalfrage der Ablösung der müden Truppen ernstlich erwogen habe oder nicht.

Tagesneuigkeiten.

— (Beschleunigte Justiz.) Man schreibt aus Paris, 23. d. M.: Der Pariser Assisenhof hat in der Zeit von 23 Minuten nicht weniger als 20 Criminalurtheile erledigt. Allerdings handelte es sich dabei nur um summarische Urtheile, bei denen die Geschworenen nicht zurechen haben und das Urtheil der Richter von rechts auf Schuldig lautet. Immerhin ist es eine erstaunliche „Fügigkeit“, die der Schwurgerichtspräsident Poncet bewirkte, indem er innerhalb 23 Minuten folgende Urtheile aussprach: 1.) Todesstrafe in einem Falle, 2.) lebenslängliches Zuchthaus in drei Fällen, 3.) hundertunddreißig Jahre Zuchthaus und 4.) hundertunddreißig Jahre Zuchthaus in anberthalb Duzend Fällen; außerdem verhängte eine Geldbuße im Betrage von 400 Francs. Das ist wohl ein Record!

— (Ein Palast auf Rädern.) Die „Pittsburgh Car Company“ baut jetzt einen prächtigen Wagen für den Präsidenten des Riesenstahlwerks, Charles Schwab. Er wird darin die Vereinigten Staaten bereisen, um die verschiedenen zum Trust gehörigen Stahlwerke zu besichtigen. Der Wagen wird 20.000 Mark kosten und zwei Schlafkabinen, ein Ankleidezimmer, ein Empfangszimmer, ein Esszimmer, ein Badezimmer und eine Küche enthalten. Zu der hohen und Wänden wird viel Onyx in Verbindung mit seltensten Holzarten und reichlichen Silberverzierungen verwendet werden. Ein Glanzstück ist ein Gloriettenwagen, Schwab begann seine Laufbahn als Arbeiter in einem Stahlwerk in Pittsburg und bezieht jetzt ein Jahresgehalt von 4.000.000 Mark.

— (Ueber Nacht!) Ein Newporter Theaterarmee Herr Prescott Loveland, der mit seiner „Schmiere“ den Staat Newport unsicher machte, ist in der Nacht Millionär geworden. Sein Urgroßvater hatte ein Grundstück, die gute Idee, ein in New-York gelegenes Grundstück zu pachten. Der Pachtvertrag wurde auf 99 Jahre geschlossen. Während dieser Zeit, die jetzt verfloßen ist, entstand auf dem Grundstück eine prächtige Stadt, die heute ein so das das Vermögen des Urgroßvaters heute ein Vermögen von 336 Millionen Mark hat. Diese hübsche Summe wird allerdings unter 50 Erben vertheilt werden; aber

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(28. Fortsetzung.)

Alice sah ihrer älteren Schwester ähnlich, und doch machte sich schon bei flüchtiger Beobachtung die Verschiedenheit der beiden Schwestern bemerkbar. Die Herzogin White, geborene Mabel Powell, war eine etwas oberflächliche Dame, eine jener Durchschnittserscheinungen der New-Yorker weiblichen „oberen Vierhundert“; sie verstand, liebenswürdig zu plaudern und für sich einzunehmen, aber ihre Interessen culminierten ausschließlich in Zerstreutungen, Putz, Kokettieren und gesellschaftlichem Klatsch; ihr Seelenleben war jedenfalls wenig entwickelt — wenn sie überhaupt eine Seele besaß. Alice Powell, die jüngste Tochter des Petroleumkönigs, dagegen hatte ein tiefes Gemüth, das auch der Firnis äußerer Formen und die durch diese bedingte kühle Ruhe nicht verbergen konnte; es leuchtete überall hindurch; es schimmerte in ihren Augen und spiegelte sich in ihren gleichgültigsten Bemerkungen und Aeußerungen wieder.

Je länger Weipert sie betrachtete, desto besser gefiel sie ihm und desto mehr beneidete er den Glücklichen, der sich diese süße Menschenblume als sein Eigenthum erringen konnte. Den Gedanken, daß er selber eventuell dieser Glückliche sein könne, wagte er doch nicht weiter auszuspinnen.

Nach einer guten halben Stunde erschien der Hausherr, Mr. Powell, eine massige Erscheinung mit großem, rothem Gesichte, kurzgestulmtem, grauem

auf einmal den tröstlichen Besitz des Menschen hergab. Je reicher er an Geld wurde, umso ärmer wurde er an Schlummer. Zuletzt, da er das Ziel seines Lebens erreicht, da seine Goldgrube gesättigt war, war er der bedauernswertesten Sterbliche geworden. Er brachte keine Nacht mehr im Bette zu, der Schlaf floh ihn für immer. Kein Mittel wollte versagen, die berühmtesten Aerzte verschrieben vergeblich Arzneien für ihn. Sein Hirn wollte nicht mehr ruhen, es arbeitete unablässig. Das einzige, was ihn noch zeitweise betäuben konnte, war Lärm; entweder das Rollen der Räder oder das Klappern von Billardbällen. Stundenlang mußte sein Diener neben ihm die Kugeln durcheinanderwerfen, während er, der Inhaber von Millionen, sich ächzend im Sessel umherwarf, vergeblich die Augenlider schloß und um Erquickung flehte. Oder sein Kutscher fuhr ihn des Nachts im holprigsten Wagen über Stock und Stein, doch ohne daß das Mitteln und Schütteln, das Rasteln und Dröhnen ihn für länger als einige farge Minuten in einen halbbetäubten Zustand versetzt hätte. Endlich kam ihm jedoch die ersehnte Erlösung wirklich. Eines Nachts, da wieder der Diener, und zwar seit Stunden, dicht an seiner Seite die Billardbälle hatte rollen und klappern lassen, war Edward Bain plötzlich ganz still geworden. „Wäre es möglich“ — dachte der Diener — „daß er wirklich eingeschlafen ist?“ Er hielt mit den Händen inne, er trat dicht an den Millionär heran, aber ebenso schnell trat er auch wieder zurück und verließ eilig das Zimmer. Ja, Bain schlief — sein abgehettes Gehirn hatte endlich Ruhe — im Tode — gefunden.

Gaare und englischen Bartkoteletten, auf der Fläche.

„Hallo, Doctor!“ rief er und schüttelte die Hand. „Sie wieder hier? Recht von Ihnen! Ich schon gehört, daß Sie auf dem Rückwege von New-York sind! Wie war's denn drüben? Gut angekommen?“

„Deutschland ist meine Heimat, Mr. Powell, sagte Weipert, „und auf der Muttererde fühlt man sich immer wohl!“

„Aber es gibt nur ein Amerika!“ unterbrach ihn Amerikaner ihn und rief sich die Hände. „Neben Amerika geht nichts, sage ich, nichts!“

„Ich schwärme für Deutschland!“ warf er ein. „Ich habe so viel davon gehört, und meine Eltern mütterlicherseits beide Deutsche waren. Meine Mutter dort auch noch geboren ist. Mein Wunsch ist, ein Jahr in Deutschland zu verbringen. Mr. Zork, der dort studierte, hat eben viele Sympathien für das Land — nicht wahr?“

Der junge Mann nickte bejahend, aber er konnte, ergriff der alte Herr wieder das Wort.

„Meine Alice hat etwas sentimentale Regungen!“ sagte er, und seine Stimme schwante zwischen Scherz und Mergen. „Für so etwas ist der Boden mit seinen altmodischen Einrichtungen nicht geeignet; bei uns zu Lande gedeiht das nicht. Lächerliche nicht!“ Er lachte dröhnend und mit Talität und andere Gefühlsduseleien moderner Menschen. Vallaft, den wir praktischen modernen Menschen

Quotienten einer solchen Theilnehmerzahl kann man, wie der „H. Cour.“ meint, auch ganz gut auskommen, selbst wenn man Schmierendirector ist.

— (Wom Droschkentwesen in Amerika.) Das Newporker schreibt man: Trauerzüge bewegen sich nicht im Schritte durch die Straßen amerikanischer Großstädte, sondern im schlanke Trabe. Das erklärt, warum man unheimlich im Philadelphia den ersten Leichenwagen in Dienst stellen konnte, der nicht von Pferden gezogen wird, sondern ein Automobil ist. Natürlich folgen auch die Leidtragenden im Automobil. Dieses hat sich hier so schnell eingebürgert, daß die Hälfte selbst von den Mietfuhrwerken nur noch die Hälfte weniger Droschken als in europäischen Großstädten, und am meisten in Gebrauch — jetzt auch das Automobil — andere Londoner Hansom Cab, bekanntlich ein Coupé, dessen hintere Hälfte abgeschnitten und das, auf zwei Rädern ruhend, vom Kutscher oder Chauffeur von einem hinter der Leiche befindlichen Sitze gelenkt wird. Dadurch ist der Leichenwagen frei und unbefristet, aber natürlich auch der Staub bei trockenem und wird naß bei regnerischem Wetter. Das Hansom hat nur zwei enge Sitze. Wer mit zwei weiblichen Damen etwa zu fahren hat, wird allgemein nicht zwei Droschken nehmen, denn wenn man auch in Newpork keinen Gefahren ausgesetzt ist, so ist man doch nicht sicher, wohin der amerikanische Kutscher eine einzelne Dame oder deren zwei zur Nachtzeit mitnehmen und der Herr sich — möglichst ohne eine Bezahlung — auf je ein Knie der beiden setzt. An jeder Leiche liegt er einer natürlich im Schoße oder in den Armen. Der Droschkentritter trägt keine Uniform, sondern die Pariser Peitschenschwinger, ist er ungezogenen und Freund hoher Bezahlung, oder er fährt schnell, über menschliche wie andere Creaturen sorglos hinweg, denn er kann ja, was hinter ihm war, viel besser lernen, wenn er da hineingefahren ist. Die Bezahlung von den städtischen Tarifen werden von den Leichenwagen wie von der Kunst vor dem Publicum ängstlich gehalten. Eine davon besagt, bei Bezahlung verschieden hoher Bezahlung sollen Kutscher und Fuhrwerk zur nächsten Polizeistation fahren, wo der Polizeileutnant entscheidet, ob dieser Vorschrift folgt und erhält der Kutscher, den keine Nummer kennzeichnet, gewöhnlich, was er will, da niemand seine Zeit oder gar seinen Zug verpassen will.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalia nachrichten.) Der Finanzminister hat den Evidenzhaltungsgeometer I. Classe Josef Verbič zum Evidenzgeometer nach Adelsberg versetzt und den Evidenzgeometer Alfons Ritter von Span zum Evidenzgeometer II. Classe in der XI. Rangklasse mit dem Standorte Ebern ernannt. — Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat den Hilfsbediensteten Josef Kram zum Steueramtsbediensteten bei den Steuerämtern in Wien mit dem Standorte Littai ernannt.

— (Leichenbegängnis.) Unter Betheiligung zahlreicher Trauergäste wurde gestern nachmittags um halb 6 Uhr die irdische Hülle des Herrn Hofrathes Josef von der Leiche geleitet. Dem reich mit Kränzen beladenen Leichenwagen, welchem Kränze der k. k. Lehrer- und Lehrerbildungsanstalt sowie des Vereines zur Rettung verunglückter Kinder vorangetragen wurden, folgten unter dem Vorsitz des Herrn Landespräsidenten Freiherr von

Hein in Begleitung des Herrn Hofrathes Dr. Andreas Grafen von Schaffgotsch, die Räte und Beamten der k. k. Landesregierung, Herr Landesschulinspector Ronenit, zahlreiche Beamte sonstiger Ressorts, Directoren und Professoren der krainischen staatlichen Unterrichtsanstalten, Bezirkschulinspektoren, Herr Bürgermeister Hribar, Herr Bürgermeister Ratk. Savnik, Vertreter der Lehrerschaft und andere Leidtragende, unter welchen namentlich auch die Damenwelt zahlreich vertreten war. — Dem pflichttreuen Beamten und warmen Schulfreunde Hofrath Merk möge ein dauerndes Angedenken bewahrt bleiben!

— (Promotion.) Herr Leopold Poljanec, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg, wird heute an der Wiener Universität zum Doctor der Philosophie promoviert werden.

— (Freie Brandlegung.) Während gestern vormittags die Gerichtscommission in Dobrunje bei Josefsthal auf Erhebung bezüglich des Brandes am Pfingstsonntage weilte, brach um halb 10 Uhr vormittags angeht die Commission, etwa 200 Meter entfernt, ein neuerliches Feuer aus, welches innerhalb einer Stunde sechs Objecte ganz einscherte. Dieses Feuer dürfte, nach der Entstehung des Brandes zu schließen, gleich den vier vorangegangenen Schadenfeuern in dieser Ortschaft nur von böser Hand gelegt worden sein. Die Mitglieder der Gerichtscommission, die Herren Adjunct v. Kocivar, Auscultant Röger und Bauleiter Kaudella, giengen der verzweifeltsten Bevölkerung bei der ersten Hilfsaction durch ihr Beispiel ansehnend voran, indem sie sofort unermüdet bei der Herbeischaffung von Wasserkrüben und Wasser thätig mithalfen. Als bald trafen auch die Josefsthaler Werkfeuerwehr und die Fabrikarbeiter von der Krainbrunner Holzfabrik zur Hilfe ein und es gelang ihnen, das Feuer zu localisieren. Auch die auf dem Laibacher Felde beschäftigte Pionierabtheilung und ein Zug der Laibacher Feuerwehr kamen zum Brande herbeigeeilt. Der Schaden dürfte sich auf etwa 10.000 Kronen belaufen. Nach dem Thäter wird eifrig gefahndet.

— (Der Werkmeister-Bezirksverein Laibach und Umgebung) hat am 1. Juni um 8 Uhr abends in J. Vorbers Gasthaus „Hotel Südbahnhof“ seine Monatsversammlung. Tagesordnung: 1.) Einzahlen der Monatsbeiträge, 2.) Aufnahme neuer Mitglieder, 3.) Berichte des Cassiers und Schriftführers, 4.) Anfragen. Auf Punkt 1 der Tagesordnung wurden einige Mitglieder besonders aufmerksam gemacht und ersucht, zur Versammlung bestimmt zu erscheinen.

— (Barnum & Bailey in Laibach.) Wie durch Zauberschlag erstanden im Verlaufe des gestrigen Vormittages an der Maria Theresien-Straße die kolossale Zelte, in denen die „größte Schaustellung der Erde“ untergebracht wurde. Der Zubrang des Publicums war bereits in den Vormittagsstunden ein ungeheurer; sowohl Stadtbewohner als auch Gäste vom Lande strömten herbei, um die vielversprechenden Wunder ehebaldest in Augenschein zu nehmen. Dann gab es den ganzen Tag ein fortwährendes Kommen und Gehen — ein Beweis, daß die Namen Barnum & Bailey auch in Laibach, ja in ganz Krain, ihre alte Zauberkraft auszuüben vermochten. Lange vor der ersten Vorstellung, die um 2 Uhr nachmittags begann, wimmelte es in allen Abtheilungen der Schaustellung von neugierigen Gästen, welche theils die Menagerie mit deren prächtigen Exemplaren der verschiedensten exotischen Thiere (darunter einiger riesiger Elefanten), theils die zahlreichen Monstrualitäten ansahen. Unter letzteren fesselten namentlich der Pudelmensch, das mooshaarige Mädchen, die kleine Queen Mab, die bärtige Annie Jones, der handlose Tripp, das

bärtige Gigerl und der bide Donald sowie der Billy Wells, auf dessen Dickschädel Steinplatten ohne Schaden zer schlagen werden können, die allgemeine Aufmerksamkeit. Nicht vergessen dürfen aber auch der Albino Rob Boy, das menschliche Nabelkissen, die magnetische Dame, die Schwertschluderin u. werden. — Der große Circus selbst, in dessen Zannern 18.000 Personen Platz finden, erschien nachmittags bis auf letzte Plätze besetzt. Nun müssen wir, bevor wir unseren Bericht fortsetzen, sofort betonen, daß die Größe des Unternehmens im allgemeinen nicht etwa in durchwegs hervorragenden Einzelleistungen, vielmehr in der Menge des Dargebotenen liegt. Der Circus umfaßt drei Manegen und außerdem zwei Bühnen, und überall wird gleichzeitig gespielt; eine Uebersicht ist also einfach unmöglich. So viel kann inbess gesagt werden, daß die Leistungen auf dem Gebiete der Reitskunst in ihrer großen Mehrheit jene der anderen Circus-Unternehmungen nicht übermäßig hinter sich lassen. Anders verhält es sich freilich mit den sonstigen Vöden, welche eben nur ein Unternehmen, wie es Barnum & Bailey ist, erschwingen kann. Draußenden Beifall erhielten namentlich die komischen Kämpfe mit Schweinen und Affen, der ringende Bär und sein Herr, der Rutsch auf einem dünnen Seile von der höchsten Punkte der Decke bis zum Boden, die orientalischescentrischen Uebungen auf der dreifachen japanischen Leiter, der automatische Wunderglobus, der, an einer Spirale hochrollend, hoch oben einen Pistolenschuß abfeuert, und eine Fahne ausstreckt, worauf aus demselben ein Mann hervortritt, ferner die Specialitäten am fliegenden Trapeze mit ihren waghalsigen Sprüngen, sodann Luftübungen an einem mit einem Bicycle verbundenen, sich drehenden viereckigen Apparate, die Heras- und die Dinus-Truppe mit ihren atombalistischen Glanzleistungen, weiters Vorführungen aus der hohen Schule in drei Ringen und in der Hippodrombahn, die fünf Silbons und die sechs Seigriffs-Silbons. Glanzpunkte aber bildeten entschieden zunächst die 70 dressirten Pferde, welche in concentrischen Ringen eine prachtvolle lebende Pyramide mit einem Reiter an der Spitze bildeten, sodann die kühne Fahrt eines Bicyclisten auf einer unter 60 Grad geneigten Leiter und endlich die großen Hippodromrennen, 14 an der Zahl, unter denen insbesondere die beiden Schlussnummern, die römischen Colosseum-Wagen-Wettfahren, rauschenden Beifall entsehten. — Die einzelnen Programmnummern spielten sich präcise, ohne Pausen ab; die Ordnung wurde trotz der großen Menschenmenge in keiner Weise gestört. Der kolossale Apparat des Circus functioniert überhaupt mit verblüffender Exactheit und tadelloser Präcision. Nicht unerwähnt mag zum Schlusse das Orchester bleiben, das sich von den sonstigen Circuskapellen durch künstlerische Schulung unterscheidet. — Auf die eigentliche Vorstellung folgte eine „Minstrelvorstellung“, deren Programm zumeist Rittersongs, Tänze und musikalische Specialitäten bildeten. Wenn wir noch hinzufügen, daß die um 7 Uhr abends stattgefundene zweite Vorstellung einen so immensen Besuch aufzuweisen hatte, daß viele Leute nicht einmal mehr Eintrittskarten erhielten, so glauben wir von all den Veranstaltungen, die der schaulustigen Welt so viel des Interessanten boten, ein knappes Bild entworfen zu haben.

— (Schwurgerichtssaal.) In der Zeit vom 20. bis einschließlich 24. d. M. fanden beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert nachbezeichnete Schwurgerichtsverhandlungen statt: Am 20. wurden unter dem Voritze des Herrn k. k. Kreisgerichtspräsidenten Josef Gerbec die 28jährige Anton Turk aus Oberaltendorf wegen Verbrechen des Todtschlages zu drei Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage alle drei Monate, und die 32jährige Anna Verbič aus Boborst wegen Verbrechen des Kindesmordes zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage in

wechseln. Dabei erfuhr er, daß dessen Eltern, Professor Jork und seine Gattin, eine in der Nähe der Villa „Maud Powell“ belegene Sommerwohnung bezogen hatten; erst gegen den Winter gedachte das Ehepaar nach Philadelphia zurückzukehren.

Nach einer Weile kam Mr. Powell wieder. Ein sehr scharfer Beobachter hätte einen ungewöhnlich ernsten, nachdenklichen Zug in seinem breiten Gesichte bemerken können, aber unter den Anwesenden war keiner, der sich die Mühe gab, den Gesichtsausdruck des alten Herrn genauer zu studieren.

„Mache Ihnen einen Vorschlag, Doctor,“ sagte er nach einer Weile. „In Newpork ist's noch nicht besonders angenehm, alles ist noch draußen. Ihr Assistent besorgt die Patienten. Wie wär's, wenn Sie noch ein paar Wochen, bis wir selber wieder in die Stadt ziehen, bei uns bleiben? Sind uns herzlich willkommen — nicht wahr, Kinder?“

Die Herzogin nickte lächelnd, und auch Alice machte eine zustimmende Bewegung. Weipert überlegte nicht lange, die freundliche Einladung des Petroleumkönigs, die ihm zugleich eine willkommene Gelegenheit, der Ausführung seiner Mission näher zu treten, bot, dankend anzunehmen. Am Abende wollte er nach Newpork zurückfahren und seine Koffer packen, um am anderen Tage in die Villa „Maud Powell“ überzusiedeln.

Nur vor seiner Abfahrt fand Mr. Powell noch Gelegenheit, den Doctor einige Minuten allein zu sprechen.

„Ein Wort, Doctor!“ sagte er. „Wissen Sie, wer Nathaniel van der Guttens Erbe ist?“

Weipert stutzte.

„Ich!“ sagte er.

„Sie? Oh! Alleiniger Erbe?“

Powell legte einen so eigenthümlichen Nachdruck auf das Wort, daß Weipert betroffen aufblickte. Blichschnell durchfuhr ihn der Gedanke, Nathaniel van der Guttens könne seinem Freund den wirklichen Sachverhalt in seinem Briefe enthüllt haben, um ihn damit gewissermaßen unter Controle zu stellen, aber im nächsten Augenblicke verwarf er den Gedanken wieder.

„Im Testamente bin ich als Universalerbe eingesetzt!“ sagte er schlicht.

„Dann gratuliere ich! Sie sind dann also jetzt auch stark an unseren Werken theilhaftig! Van der Guttens war einer unserer Hauptactionäre!“

Weipert nickte zerstreut. Er erinnerte sich, auch ein Bündel Actien gefunden zu haben; fortirt und gezählt hatte er dieselben noch nicht. Bei den hohen Dividenden, die die Powell'schen Petroleumwerke zahlten, repräsentierten dieselben allein sicher ein bedeutendes Vermögen.

„Das freut mich für Sie,“ fuhr Powell fort, „jedemfalls war das eine geschickte Idee des alten Sonderlings. Die letzten zwanzig Jahre soll er sich ja wie der Maulwurf in seinem Bau in seiner Höhle vergraben haben. Friede seiner Asche! Wir werden später weiter über die Sache sprechen. Er hat mir — hier — einiges geschrieben, was ich mit Ihnen überlegen möchte. Aber jetzt wollen Sie fort! Auf Wiedersehen morgen, lieber Doctor — bis morgen!“

Worte, aus diesem Munde von einer Bedeutung, daß Nolf Weipert sich unwillkürlich die Frage aufdrängte: Was wußte dieser Mann? Was wußte er aus Nathaniel van der Guttens Leben und — mehr noch — was wußte er von dem damit verknüpften Geheimnisse?

(Fortsetzung folgt.)

jedem Monate verurtheilt. — Am 21. und 22. wurden unter dem Vorſitze des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Ludwig Solia Joſef Zibar und deſſen Zuhälterin Marie Zagar, unſteten Aufenthaltes, wegen Verbrechen des Diebſtahles erſter zu ſechs, letztere zu fünf Jahren ſchweren Kerker's verurtheilt. — Die beiden hatten Nähmaſchinen und Schnaps, Würſte und Malaga, Milch und Kleider, Regen- und Sonnenschirme geſtohlen und hatten ſich bereits oft hinter Schloß und Riegel befunden. — Am 23. wurden unter dem Vorſitze des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Jo- hann S t e r l j die 24 Jahre alte Dienſtmagd Cäcilia Bröck aus Pototſchendorf, Gemeinde Prečna, wegen Verbrechen des Kindesmordes zu vier Jahren ſchweren Kerker's und einem Faſttag jeden zweiten Monat, und der 25 Jahre alte Franz Kriſtof aus Weiſſelburg wegen Verbrechen des Todtſchlages wegen ſchwerer körperlicher Verſchädigung zu 15 Monaten Kerker's und einem Faſttag monatlich verurtheilt. — Endlich erhielt am 24., wieder unter dem Vorſitze des Herrn k. k. Kreisgerichtspräſidenten G e r b e ſ i c h, der 26jährige Anton Marčovič aus Zagraška gora wegen Verbrechen des Todtſchlages 18 Monate ſchweren Kerker's, verſchärft mit einem Faſttag alle drei Monate. —

— (Zollbeirath.) Dem nach Ablauf der drei- jährigen Functionsperiode ergänzten Zollbeirathe gehören unter anderen Johann Baumgartner, Fabrikbeſitzer in Laibach, als Mitglied und Joſef Kuſar, Präſident der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, als Erſatz- mann an.

— (Evangelische Gemeinde.) Heute Abend um halb 8 Uhr findet in der hieſigen evangelischen Kirche eine allgemeine Verſammlung der Gemeindeglieder ſtatt, zu welcher ſämmtliche Angehörigen, auch die Frauen, ein- geladen worden ſind. Die Verſammlung wurde beſonders zur Beſprechung über die bevorſtehende Feier des 50jähri- gen Beſtandes der evangelischen Gemeinde einberufen.

— (Todesfall.) Geſtern vormittags 10 Uhr ſtarb in Littai der Poſtmeiſter daſelbſt, Herr Ludwig Treo, nach langwierigem Leiden im 60. Lebensjahre. Das Leichen- begängniß des Verſchiedenen findet morgen nachmittags ſtatt. —ik.

— (Rauferei mit tödlichem Ausgange.) Am 15. d. M. fand beim Beſitzer Michael Suſterſi in Ragovo bei Rudolfswert eine Hochzeit ſtatt. Gegen 12 Uhr nachts giengen die als Kutſcher fungierenden Burſchen Franz Blažič aus Ragovo, Anton Senica aus Mönchsdorf und Joſef Fint aus Unterbegab ihre Pferde tränken, wurden aber hiebei vor dem Hauſe des Johann Anzin in Ragovo durch fremde Burſchen, welche ſie in der Dunkelheit nicht erkennen konnten, überfallen. Fint erhielt ſchwere Ver- letzungen am Kopfe, die beiden anderen wurden nur leicht beſchädigt. Fint erlag am 26. d. M. den erlittenen Ver- letzungen. Als Thäter wurde Johann Fint aus Pechdorf dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert eingeliefert. Bezüglich der übrigen Burſchen werden weitere Nachforſchungen ge- pflogen. —

— (Militäriſche.) In den Ruheſtand wird über- nommen der Oberſtlieutenant Guſtav Kernreich des In- fanterieregimentes Nr. 27 (Domicil Graz). Verliehen wird dem Reſerve-Feldwebel Arthur Ritter v. Sacher-Maſoch des Infanterieregimentes Nr. 27 die früher beſetzte Lieutenants-Charge im Reſerveſtande des Heeres bei Ein- theilung beim Infanterieregimente Nr. 39. Ernannet werden: zu Aſſiſtenzärzten in der Reſerve die Reſerve-Aſſiſtenzarzt- Stellvertreter Dr. Rudolf Weißl des Garniſonſpitals Nr. 8 in Laibach (Aufenthaltsort Töplitz) und Dr. Johann Ha- berer des Garniſonſpitals Nr. 7 in Graz beim Infanterie- regimente Nr. 17 (Aufenthaltsort Graz). Transferiert werden nach Ableſtung des Präſenzdienſtes die Reſerve- Aſſiſtenzarztſtellvertreter Dr. Rudolf Grilliſch vom Gar- niſonſpitale Nr. 7 in Graz zum Felbjägerbataillon Nr. 7, Dr. Anton Staza vom Garniſonſpitale Nr. 7 in Laibach zum Felbjägerbataillon Nr. 8, Dr. Adolf Fiſcher vom Gar- niſonſpitale Nr. 8 in Laibach zum Infanterieregimente Nr. 47, Dr. Bernh. Hahn vom Garniſonſpitale Nr. 8 in Laibach zum Diviſions-Artillerieregiment Nr. 7, Dr. Karl Rubinger vom Garniſonſpitale Nr. 8 in Laibach zum In- fanterieregimente Nr. 95. In die Reſerve wird überſetzt der Oberlieutenant Joſef Koſtanjevič des Infanterieregimentes Nr. 97 beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienſt (Auf- enthaltsort Wien). In das Verhältniß „außer Dienſt“ wird verſetzt der Lieutenant in der Reſerve Adolf Preßfreund des Dragonerregimentes Nr. 5 (Aufenthaltsort Graz). Die angeſuchte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt dem Lieutenant Julius Roſutanyi des Infanterieregimentes Nr. 7.

— (Militäriſche Studienreiſe.) Die Frequentanten des II. Jahrganges der k. u. k. Kriegſchule werden im Laufe der heurigen Sommerzeit auch nach Krain eine taktiſche Studienreiſe unternehmen und daſelbſt in Abtheilungen von circa 11 Officieren und 13 Mann eintreffen, beziehungsweise nächſtigen, und zwar: die 1. Abtheilung am 29. Juni in St. Peter, am 30. Juni in Raſek, am 1. Juli in Franzdorf, am 2. und 3. Juli in Krainburg, am 4. Juli in Ranter; die 3. Ab- theilung: am 29. und 30. Juni in Krainburg, am 1. und 2. Juli in Radmannsdorf, am 3. Juli in Ven- genfeld, am 4. Juli in Weißenfels; die 5. Abtheilung am 8. Juli in Raſek, am 9. und 10. Juli in Krain- burg; die 6. Abtheilung am 30. Juni in St. Veit bei Wippach, am 1. Juli in Schwarzberg, am 2. in Idria, am 3. in Pölland, am 4. in Biſchofslach, am 5. in Kronau; die 9. Abtheilung am 3. Juli in Laibach, am 4. und 5. in Krainburg, am 6. in Ranter. —o.

— (Firmungen in der Laibacher Diöceſe) werden im Juni und Juli an nachſtehenden Orten ſtatt- finden: im Decanate St. Marein: am 2. Juni in Sanct

Marein, am 3. in St. Georgen, am 4. in Kopanje, am 5. in Balna, am 7. in Vipoglav, am 8. in Polica, am 9. in Weiſſelburg, am 10. in Sittich, am 11. in Sanct Veit; im Decanate Reiſnitz: am 23. Firmung und Con- ſecration der Kirche in Großpölland, am 24. in Sanct Gregor, am 25. in Soderſchitz, am 26. in Laſerbach, am 27. in Suchen, am 28. in Gora, am 29. in Reiſnitz, am 30. Beſuch von Neuſtift, am 1. Juli in Maſern, am 2. in Niederdorf, am 3. in Laſchitz, am 4. in St. Cantian, am 5. in Rob, am 6. Beſuch der Gutenſelder Filialen, am 7. in Gutenfeld, am 8. in Struga. — Am 16. Juni wird die Conſecration der Pfarrkirche in St. Veit ob Laibach ſtattfinden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. Mai kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (darunter 1 Todtgeburt), dagegen ſtarben 27 Per- ſonen, und zwar an Scharlach 2, an Tuberculoſe 7, an Entzündung der Athmungsorgane 5, an ſonſtigen Krank- heiten 13 Perſonen. Unter den Verſtorbenen befanden ſich 6 Ortsfremde und 13 Perſonen aus Anſtalten. Inſec- tionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 4.

— (Bezirksſtraßenauſchuß Weiſſel- burg.) Die Neuwahl des Obmannes und Obmann- Stellvertreters in den Bezirksſtraßenauſchuß Weiſſelburg findet am 5. Juni um 11 Uhr vormittags in Weiſſel- burg ſtatt. —ik.

— (Vereinsauſflug.) Der Verein „Prabnik“ veranſtaltet am 16. Juni einen Ausflug nach Trieſt. In Optina wird das Frühſtück, in Proſecco das gemeinſame Mittagſeſſen eingenommen werden.

— (Vereinsunterhaltung.) Die freiwillige Feuerwehr in St. Martin bei Vittai veranſtaltet über- morgen nachmittags im Gaſthausgarten des A. Arko in St. Martin eine Vereinsunterhaltung, deren Reinertragniß zum Ankauf von Feuerwehrrequisiten beſtimmt iſt. —ik.

— (Brandſchaden.) Am 29. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags entlud ſich über die Umgebung von Raſenſuß wieder ein Unwetter, in deſſen Verlaufe ein Blitzſchlag in das Wohnhaus des Karl Kovač in Slepſel bei Raſenſuß niederfuhr und daſelbe entzündete. Als- bald ſtand das Object in Flammen; leider ergriff das ver- heerende Element die Drefſchtemne, die beiden Stallungen und zwei Heuſchober und äſcherte alle dieſe Gebäude ein. Die aus Raſenſuß und St. Ruprecht herbeigeſeilten Feuer- wehren konnten in Anbetracht der mit raſender Eile ſich ausbreitenden Flammen nur an die Localiſierung des Brandes denken. Außer den angeführten Objecten ver- brannten viele Centner Heu, ein großer Theil der Haus- einrichtung, ein Schwein und der beim Wohnhauſe an- gekettete Haushund. Der Schaden beträgt 4000 K., der Verſicherungsbetrag 2720 K. S.

— (Verbrannt.) Am 20. d. M. nachmittags brach in der Kaiſche des Lorenz Jler in Podraga, Ge- richtsbezirk Neumarktl, ein Feuer aus, welches in einer Stunde den Dachstuhl ſammt allen Vorräthen einäſcherte. Der Schaden beträgt 1000 Kronen, die Verſicherungs- ſumme 1200 Kronen. Auf dem Dachboden verbrannte der fünfjährige Johann Jler, ein Neffe des Obgenannten, welcher vor vierzehn Tagen inſolge ſchlechter Behandlung von ſeinem Vater fortgegangen und zu ſeinem Onkel ge- kommen war. Die Umſtände ſprechen dafür, daß der Knabe auf dem Dachboden mit Bündelhölzchen geſpielt habe, wodurch das Feuer zum Ausbruche kam. —l.

— (Ergreifende Tragik.) In Vind bei Villach wurde in einer Beamtenfamilie ein Kind aus Schmerz über den Tod ſeines Schweſterchens vom Wein- trankſche befallen und mußte nach einigen Stunden ent- ſeelt an die Seite des ihm im Tode vorangegangenen Schweſterchens gelegt werden.

— (Curliſte.) In Krapina-Töplitz ſind in der Zeit vom 20. bis 25. d. M. 149 Perſonen zum Cur- gebrauche eingetroffen.

Theater, Kunſt und Literatur.

— (Ein neues Buch von Jules Verne.) Jules Verne gab dem Berichtſtatter eines Pariſer Blattes über ſeine gegenwärtige literariſche Thätigkeit folgende in- terreſſante Aukunſt: „Ich beginne jetzt mein 99. Buch. Den Titel deſſelben weiß ich noch nicht, da ich den Titel immer erſt ſeſtſetze, wenn das Buch in den Druck gehen ſoll. Aber ich habe ſoeben einem Werte, das in dem nächſten Monate erſcheinen wird, den Titel: La Grande-Forêt gegeben. Ich verſuche darin, die Raſſe, die das Mittelglied zwischen den vollkommenſten Affen und den unvollkommenſten Men- ſchen bildet, zu reſtruire. Mein Held wird ein Kivale von Dr. Garnier ſein, der die Affen zum Sprechen bringen wollte. Dieſer hat aber nur die Affen der Gegend von Libreville an der afrikanischen Küſte ſtudiert. Ich bin phan- taſtiſcher und behandle die Frage in allgemeiner Form. Jedenfalls bin ich weit davon entfernt, zu dem Schluſſe Dar- wins zu kommen, deſſen Idee ich nicht im geringſten theile.“

Ausweis über den Stand der Thierſeuchen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 27. Mai 1901.

Es herrſchen:

die Schweinepeſt im Bezirke Gottſchee in der Gemeinde Mjöl (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seifen- berg (2 Geh.).

Erlöſchen:

der Mißbrand im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigſtein (1 Geh.); der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); die Wuthkrankheit im Bezirke Gurtfeld in der Gemeinde Stein Arch (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Stein (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 29. Mai 1901.

Der Krieg in Südaſrika.

Nach der amtlichen britiſchen Verluſtliſte wurden während der letzten Woche in Südaſrika 42 Mann getödtet und 99 verwundet, die Mehrzahl in dem Gefechte zwischen Bethel und Standerton.

Eine Londoner Depeſche der „Allgemeinen Ztg.“ meldet aus Tarkastad in der ſüdlichen Capcolonie: Die Buren legen neuerdings eine große Thätigkeit in dieſem Diſtrict an den Tag. Sie überfielen mehrere Paſchthöfe und forderten von den Beſitzern mehrere engliſcher Seite wurden umfaſſende Maßnahmen ge- troffen, um dieſer Lage ein Ende zu machen. — Die Buren unter dem Befehle Kruiſingers überrannten einen engliſchen Poſten und durchbrachen den Gordon des engliſchen Generals Blood. Kruiſinger hatte auch bei Maraiſburg ein Gefecht mit den Engländern. Die Buren warfen die Engländer zurück und machten 41 Gefangene. — Im öſtlichen Theile Transvaals ſind die Buren dem von den Engländern organiſirten Reſſeltreiben wieder entſchlüpft.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhanſes.

Wien, 30. Mai. Nach Verleſung des Ein- laufes geht das Hauſ zur Tagesordnung über, das iſt Fortſetzung der Generaldebatte der Waſſerſtraßen- vorlage. Generalberichtſtatter Menger hält das Schluſswort. Das Abgeordnetenhanſ lehnte mit 221 gegen 25 Stimmen den Verlagsantrag des Ab- geordneten Wolf ab und beſchloß mit 200 gegen 47 Stimmen das Eingehen in die Specialdebatte über die Waſſerſtraßenvorlage.

In der Specialdebatte der Waſſerſtraßenvorlage ſprachen die Abgeordneten Schreiner, Bittl und Butović. Handelsminiſter Freiherr von Goll- bemerkte, das hydrotechniſche Bureau ſtudiere ein- gehend die Waſſerſtraßenfrage in techniſcher Beziehung, durch die Beſtimmung des Geſetzes, welches die Feſ- ſetzung der Tarife in die Hände der Regierung legt, wird die Wahrung der Interellen der Landwirthſchaft, wie der ganzen heimischen Production geſichert. (Be- fall.) Die Verhandlung wurde bis 7 1/2 Uhr unter- brochen.

Wien, 31. Mai. (Abendſitzung.) In fortgeſetzter Specialdebatte wurden die Artikel 1 bis 4 der Waſſer- ſtraßenvorlage in der Faſſung des Ausſchusses an- genommen; auch wurde die Debatte über den Artikel 5 geſchloſſen. Heute ſprechen die Generalredner. Schluſs der Sitzung um halb 1 Uhr nachts.

Aus Südaſrika.

London, 30. Mai. „Reuters Bureau“ meldet aus Potſcheſtroom vom 25. d. M.: Das 400 Mann ſtarke Burencommando Liebenbergs griff einen britiſchen Convoi, der von Potſcheſtroom nach Wendersborg abgieng, an, wurde jedoch zurückgeſchlagen, wobei 14 Buren getödtet, 9 verwundet wurden.

Die Vorgänge in China.

Berlin, 30. Mai. Der „Reichsanzeiger“ ver- öffentlicht eine vom 17. d. M. aus Urvall datirte allerhöchſte Ordre, welche beſagt: 1.) Das oſtaſiatiſche Obercommando von Oſtaſien wird in die oſtaſiatiſche zurückgeführt und aufgelöſt. 2.) Das oſtaſiatiſche Expeditionscorps wird auf den Stand einer gemiſchten Brigade vermindert. Die übrigen Theile ſind zurück- zuführen und aufzulöſen. 3.) Dieſe gemiſchte Brigade, die oſtaſiatiſche Beſatzungsbrigade, verbleibt bis auf weiteres zu Beſatzungszwecken in China.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Peking vom geſtrigen: Die chineſiſchen Bevollmächtigten theilten mittelſt einer Note vom heu- tigen dem Doyen des diplomatiſchen Corps Yoon ein von geſtern datirtes kaiſerliches Edict mit, wodurch die Verzinsung der nach dem vorgeſtrigen von die Mächte zu zahlenden Entſchädigung von Millionen Taels auf 4 Procent feſtgeſetzt wird.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff'sche Bureau meldet: Nach einer Meldung des deutſchen Geſandten

